

Volks- und Anzeiger-Blatt

Er scheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 kr.

für

Einrückungsgebühr 1/2 kr
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 52.

Sonntag den 29. Juni

1862.

Tagesbegebenheiten.

Ludwigsburg, 23. Juni. Im Verlauf von etlichen Wochen haben wir in hiesiger Stadt und Gegend einen veruchten und sechs vollendete Selbstmorde erleben müssen.

Kassel, den 14. Juni. Dem Vernehmen nach ist General v. Bardleben außersehen, dem König von Preußen zum Zwecke der Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs ein eigenhändiges Schreiben des Kurfürsten zu überbringen. Proteste gegen den Einmarsch sind bei veränderter Sachlage nicht zum Vollzuge gekommen. Der Gütertransport ist seit gestern Abend frei.

Berlin, den 24. Juni. Die ministerielle Sternzeitung berichtet, daß die Kunde von dem Kasseler Ministerialprogramm (die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 nebst dem Wahlgesetz von 1849) der Befehl zur Truppenkonzentration jetzt zurückgenommen worden und weitere Entschlüsse vorbehalten, falls das Ministerium hinter den Zusagen zurückbleibt.

In einigen Gegenden Deutschlands ist noch das sogenannte „Wetterläuten“ üblich, welches darin besteht, daß bei einem aufsteigenden Gewitter und während eines solchen stundenlang tapfer geläutet wird. Der fromme Brauch ist längst als gefährlich erkannt und deshalb in den meisten Ländern abgestellt. In Tyrol, wo die Sitte noch besteht, wurden in einem Dorfe bei Innsbruck jüngst zwei junge Leute, die in einem „Wetterläuten“ beschäftigt waren, vom Blitz erschlagen.

Turin. Ein Brief Crispi's behauptet, Garibaldi stehe in vollkommener Harmonie mit der Befreiungsgesellschaft es sei auch unrichtig, daß Garibaldi seine Entlassung als Präsident der Gesellschaft genommen habe. Er habe nur für die Zeit seiner jedesmaligen Abwesenheit Crispi zu seinem Vertreter bestellt.

Belgrad, den 6. Juni. Der Mörder der zwei Posttartaren ist an demselben Tage standrechtlich erschossen worden zwei Mitschuldige wurden zu zwanzigjährigem schweren Kerker verurtheilt, die übrigen den gewöhnlichen Gerichten übergeben. Eine Proklamation verweist Alle, welche feindselig gegen fremde Unthertanen handeln oder Andere hierzu verleiten vor das Standgericht. Belgrad ist ruhig.

Paris. Nach den Abendblättern wird General Forey nach Mexiko gesandt werden mit zwei Regimentern Zuaven, vier Regimentern Infanterie und mehreren Abtheilungen von Specialwaffen.

Philadelphia. Die beiden Armeen stehen sich immer noch bei Richmond gegenüber, ohne daß seit dem 4. etwas von Wichtigkeit geschehen; doch kann stündlich das Gemetzeln wieder beginnen. Nach den ausführlichen Berichten, die nach und nach von dem Schlachtfeld kommen, haben die Bundesstruppen sehr schwere Verluste erlitten; über 5000 Mann sind getödtet und schwer verwundet, auch der Verlust an Gefangenen ist nicht klein. Die Rebellen fochten gleich Kassenden, und ihr Präsident Davis war mitten in der Schlacht und feuerte die Truppen an, doch die Bajonetangriffe der Bundesstruppen richteten große Verheerungen unter ihnen an. Es sollen an beiden Tagen über 100,000 Mann an dem Gemetzeln Theil genommen haben. — General Sigel hat am 2. das Commando über die zwei in Harpersferry liegenden Brigaden übernommen und wurde von den Soldaten mit der größten Begeisterung empfangen. Am 4. Abends traf er schon in Winchester ein und wird sogleich sein Armeecorps zum Vorrücken organisiren. Man glaubt, daß ihm das ganze Banks'sche Armeecorps übertragen wird, Leider ist dieses Armeecorps durch seine schlechten Befehlshaber ziemlich demoralisirt, und die Freunde Sigels sind deswegen mit dieser Anordnung des Kriegsministers nicht sehr zufrieden. — General Halleck, der Oberbefehlshaber der Tennessee-Kentucky Armee hat gestern nach Washington von Corinth aus berichtet, daß sein Divisionsgeneral Pope 10,000 Rebellen gefangen genommen habe, sehr Viele waren Deserteure. 15,000 Gewehre wurden theils auf dem Wege gefunden oder dem Feind abgenommen. Beauregard's Armee die aus 120,000 Mann bestand, soll auf 50,000 herabgeschmolzen sein und sich bei Booneville verschanzen.

Eingefendet.

Dem Vernehmen nach soll der Umgebung unserer guten Stadt Winnenden in nächster Zeit eine Verschönerung zu Theil werden. Die hiesige Schützen-Gilde beabsichtigt nemlich auf der ihr von der Stadtgemeinde zur Schießstätte eingeräumten Kiesgrube ein Schießhaus zu erbauen, wozu bereits mehrere Pläne vorhanden sind. Es fanden deshalb schon mehrere gemeinschaftliche Berathungen statt von Seiten des Stadtvorstandes, wie dem Ausschuss der Verschönerungsgesellschaft und der Schützengilde, um das Gebäude den Zwecken der Schützen, ebenso wie den der Gemeinde für vor kommende Festlichkeiten entsprechend herzustellen. So wie jetzt die Pläne vorhanden sind, würde das Gebäude, wenn es auch noch mit Kierpflanzen umwachsen ist, eine wahre Zierde für diesen mit so vielem Geschmac von Seiten der

Beschönnerungs-Gesellschaft angelegten Platz werden. Offen, wie es ausgeführt würde, wäre es also auch der Benützung des Publicums übergeben. Die Kosten hiefür belaufen sich jedoch nach dem Voranschlag immerhin auf 400 — 450 fl. Natürlich kann der Schützengesellschaft nicht zugemuthet werden, für ein Gebäude das zugleich von Seiten der Stadt zu landwirthschaftlichen wie Kinder-Festen u. benützt wird, und dem Publicum jeder Zeit offen steht, die Kosten allein auf sich zu nehmen, da ohnedies ihre Finanzen nicht der Art sind, so generös auch für das Publicum sorgen zu können. Die Beschönnerungs-Gesellschaft hat zwar in anerkenntniswerther Weise einen Beitrag von je 25 fl. für dieses wie das folgende Jahr in Aussicht gestellt, da bei der geringen Betheiligung an derselben, die Casse keinen größeren Beitrag erlaubt. Allein diese Unterstützung ist natürlich nicht hinreichend.

Der Einsender dieß glaubt daher im Interesse des Publicums zu handeln, wenn er durch Veröffentlichung dieses Planes dem hiesigen Publicum Gelegenheit giebt, die Ausführung dieses zur Vollendung des schönen Vergnügungspalazes noch fehlenden Gebäudes möglich zu machen, ich bin überzeugt, daß jedem daran liegt, der für etwas Schönes Sinn hat, daß man nicht auf halbem Wege stehen bleibt. Wir haben doch einigermassen auch eine Verpflichtung gegen die Heilanstalt Winnenthal, welche das Jahr hindurch von vielen Fremden besucht wird, die mitunter längeren Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen, wodurch fast jeder, und wenn auch nicht unmittelbar einigen Nutzen hat, daß man denselben auch etwas zu ihrem Vergnügen bietet.

Sollte es nun nicht möglich sein, so viel zusammenzubringen, um der Schützengilde zu dem projectirten Schießhaus zum wenigsten auch einen Beitrag von 200 fl. geben zu können? Ich glaube doch, wir haben hier viele Einwohner, die gewiß nach Kräften beisteuern, sorgen wir ja nicht bloß für die wackern Schützen, sondern auch für uns und unsere Kinder.

Geben wir also von Herzen gern unsern Beitrag, und wird der Vorstand der Schützengilde Herr Conditor **Sommer** (bei dem auch der Plan eingesehen werden kann) gewiß gerne bereit sein, auch den kleinsten Beitrag in Empfang zu nehmen.

So viel Einsender dies bekannt, ist bis jetzt den patriotischen Bestrebungen der hiesigen Schützengilde noch nicht der geringste Vorschub geleistet worden, während wir in den öffentlichen Blättern von andern Städten schon vielfach Gelegenheit hatten, von Unterstützungen derselben auf jede Art und Weise zu lesen.

Hauptsächlich dienen das Abhalten von kleinen Preis-schießen von Zeit zu Zeit viel zur Aufmunterung der Schützen wie zur Erheiterung der Gäste, solche sind aber immer mit Opfern verknüpft, welche die schlechtbestellte Casse der Schützen nicht gestattet, wie wäre es, wenn die Freunde des Schützenwesens und insbesondere die patriotisch gesinnten hiesigen Damen Gaben hiezu stiften würden?

Es hätten dieselben doppelten Werth, und diene noch vielmehr zur Aufmunterung in ihren Bestrebungen.

Anzeigen.

Winnenden.

Es werden 30 fl. auf gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Eine schwarze Henne hat sich bei mir eingestellt, der rechtmäßige Eigenthümer kann sie abholen bei

Schmied, Kammacher.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weiffach.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 2. Juli d. J.

aus dem Staatswald Dörsenhau, Fautsbacherwand und Thönisklinge:

2 ½ Klafter tanuenes Spaltholz, 4 und 6' lang und

70 ½ Klafter weißtannene Rinde.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in der Fautsbacherwand auf dem untersten Sträßle beim Fautswafer.

Den 24. Juni 1862.

R. Forstamt.

v. Beiserer.

Winnenden.

Bezug nehmend auf die Empfehlung des H. M. Maier Fabrickbesitzer in Bäcknang erbiten sich die Unterzeichneten nähere Auskunft in diesem Blatte, darüber, in welchen Wollesorten man sich bei H. Maier etwa versehen könnte, da bekanntlich auf dem Kirchheimer Wollenmarkt ganz geräumt wurde, ohne daß alle Consumenten befriedigt geworden sind.

Mehrere bedeutendere Wollconsumenten.

Winnenden.

Unterzeichnetem ist der Alleinverkauf für hier und Umgegend von nachfolgendem übertragen worden; und ist in Packeten von 6 — 12 fr. auch Pfundweise zu haben: neu erfundenes Kittpulver in verschiedenen Farben, zu Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Bernstein, Leimpulver, zu Holz Horn, Knochen, Perleumutter, Elfenbein, Meerchaum; Metallfitt, in Eisen, Kupfer, Messing, um jede Metalle auf kaltem Wege zu verbinden. Wer obige Gegenstände nicht selbst fitten will, kann mir solche übergeben, welche bestens besorgt werden.

Heinrich Krieg, Uhrenmacher.

Winnenden.

Alle Handwerksleute, welche an die Stadtpflege eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen auf den 1. Juli der Stadtpflege einzugeben.

Stadtpflege
Mildenberger.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend frisches Rindfleisch zu haben, das Pfund zu 9 fr.

Mergenthaler, Metzger.

W i n n e n d e n .

Aufforderung zur Steuerabrechnung.

Dieserjenigen Bürger, welche zur Abrechnung nicht extra geboten werden wollen, können Freitag und Samstag mit mir in meinem Hause abrechnen.

Stadtpflege

M i l d e n b e r g e r .

W i n n e n d e n .

Von heute an werde ich bei günstiger Witterung jeden Sonntag in



meinem Garten wirthschaften.

C a r l P f l ü g e r .

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat einen geschlossenen Garbenboden zu verpachten.

M e h g e r W i e d m a n n .

W i n n e n d e n .

Ein Handwägele in gutem Zustande hat zu verkaufen

W e r ? s a g t d i e R e d a c t i o n .

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete bringt bei jeziger Verbrauchszeit seinen Turnzeug in gefällige Erinnerung.

F r . S c h n e p p l e .

Der Stiefsohn.

(Fortsetzung.)

„Felix,“ begann sie schelmisch nach einer Pause, „wissen Sie, daß ich eifersüchtig bin?“

„Eifersüchtig — auf wen?“

„Auf alle die Damen, denen Sie Unterricht erteilen. Heute hat mich eine reizende Frau beauftragt, Sie ihr zuzuführen. Die Frau ist reich und gehört zu meiner Kundschaft, ich konnte es ihr also nicht abschlagen. Morgen früh zehn Uhr begleiten Sie mich. Das wollte ich Ihnen noch sagen.“

„Aber Sie sind ja eifersüchtig!“ rief Felix.

„Ich will Sie auf die Probe stellen.“

„O Sie werden mich bewährt finden! Ich folge Ihnen gern Sophie, von heute an werde ich Alles ausbieten, um Geld zu verdienen, und dann . . .“

„Still, mein Freund! Sie sind nicht beharrlich in Ihren Vorsätzen.“

„Ich werde es sein.“

„Felix, legen Sie die Hand aufs Herz und antworten Sie mir offen: wer hat die Klappe dort am Ofen geschlossen?“

„Sophie!“

„Bekennen Sie es nur — Sie hatten den Muth nicht,

zu leben, weil man Ihnen das Vermögen genommen hatte.“

Felix hatte den Muth nicht, zu widersprechen. Als Sophie seine Verwirrung sah, fuhr sie mit bewegter Stimme fort:

„Was wäre aus mir geworden, wenn Sie Ihren Zweck erreicht hätten? Aber Sie hatten kein Vertrauen zu mir, sonst hätten Sie mir Alles entdeckt, was Sie drückt. Ich mache ja keine Ansprüche, ich will gern mit Ihnen arbeiten.“

„Verzeihung, Sophie,“ rief Felix hingerissen, „ich war meiner Sinne nicht mehr mächtig! Während ich mit meinem eigenen Schicksal zu kämpfen hatte, sah ich die Leiden, die Sie bebrückten — meine Armuth hinderte mich, Ihnen die Hand zu bieten — ach, Sophie, es hatte sich meiner eine völlige Verzweiflung bemächtigt. Und dann, ich will es nur bekennen, drohete mir der Wechselarrest. Ich bin bis diesen Mittag Gefangener gewesen.“

„Das sind mir köstliche Geheimnisse! Eine Wechselhaft hat nicht viel zu bedeuten, der bravste Mann kann dazu gelangen, wie mein Vater sagt. Aber wer hat denn Ihre Freiheit bewirkt?“

„Ich weiß es nicht!“ antwortete Felix treuherzig. „Man sagte mir, ich sei frei und gab mir mein Papier zurück. Nun, Sophie, habe ich kein Geheimniß mehr vor Ihnen.“

„Aber ich habe Grund, eifersüchtig zu sein. Die Person die Ihnen einen so großen Dienst geleistet, muß Ihnen wirklich recht gut sein. Also morgen früh gehen wir zu der Dame. Auf Wiedersehen, mein lieber Freund!“

Sie küßte ihn flüchtig und verschwand. Der Shawl und der Samethut Sophiens machten dem armen Felix Sorge; trotzdem bemühte er sich, einen Argwohn nicht aufkommen zu lassen. Auch über die Dame, die seine Schülerin werden sollte, dachte er nicht weiter nach; er nahm an, daß sich Sophie bestrebe, die Einnahmen ihres künftigen Mannes zu vergrößern.

„Wohlan,“ rief er aus, „ich werde als Mann handeln, rastlos arbeiten und mein Recht verfolgen.“

Der Abend kam. Um acht Uhr erschien Falk. Felix empfing in ihm den Vater der Geliebten und den Rechtsanwalt.

„Herr Martens,“ begann der Agent, „ich kenne Ihre Lage, weiß, daß man Sie verfolgt und biete Ihnen meine Dienste an. Petri ist unser gemeinschaftlicher Feind; er hat mich ruiniert, und sucht Ihnen ein gleiches Schicksal zu bereiten. Es wäre dem würdigen Manne schon gelungen, wenn nicht meine Hand jene verhängnißvolle Klappe zu rechter Zeit geöffnet hätte. Erröthen Sie nicht; ich weiß aus Erfahrung, daß ein eiserner Charakter erforderlich ist, um unter Umständen das Leben zu ertragen. Ich habe an der Vorsehung gezweifelt; jetzt zweifle ich nicht mehr, denn daß gerade meine Hand das tückische Werk Petri's vereitelt hat, ist nicht etwa eine Fügung des Zufalls. Man hat Sie zur Verzweiflung getrieben, um Sie zu beseitigen — Ihr Vermögen, das in Beaumonts Händen sich befindet, sollte auf Ihre Stiefschwester übergehen, und Auguste ist die Braut des jungen Beaumont.“

„Herr Falk,“ rief der bestürzte Felix, „Sie zerreißen vor meinen Augen ein entsetzliches Gewebe.“

„Hören Sie mir weiter zu: ich beschied Sie zu einem gewissen Herrn Engels.“

„Ja.“

„Man verhaftete Sie dort.“

„Zu meiner Schmach. Ich begreife nicht, wie Petri wissen konnte.“

„Engels ist der Sohn Beaumonts.“

Felix rief einen Schrei der Wuth aus.

„Erklären Sie sich nun den Zusammenhang?“ fragte der Agent, dessen große Augen Feuer sprühten. „Man hat mich als willenloses Werkzeug zu Ihrer Verhaftung benützt. Sie werden dem armen Agenten, der nach Prodsucht dies verzeihen. Lamals kannte ich das Sachverhältniß nicht ganz. Aber jetzt liegt es klar vor meinen Blicken. Man hat jenem Beaumont, der einen andern Namen führt, geschickt, daß er dem wackern Petri helfe.“

„Meine Schwester! mein Vater!“ rief Felix. „O, ich bin ja nur ein Stieffohn!“ fügte er hinzu, indem er die geballte Faust an die Stirn legte. „Und Auguste, das sanfte Mädchen, ist meine Stiefschwester! Mein Gott, kannst Du denn so etwas geschehen lassen? Des elenden Mammons wegen treibt man mich zur Verzweiflung!“

„Der Mammon, mein Herr, ist der nervus rerum gerendarum!“ sagte ruhig der Advocat während er sich an der Aufregung des jungen Mannes weidete. „Was ist das Glück selbst das Leben eines Menschen, wenn es sich um zweimalhunderttausend Thaler handelt? Sie gehen unter, Herr Beaumont heirathet Ihre Schwester und der Doctor Petri erhält seine Procente. In vier Wochen spricht kein Mensch mehr von der Geschichte.“

„Ich werde nicht untergehen!“ rief Felix energisch.

„Das ist ein guter Vorsatz.“

„Sie sind Jurist, rathen Sie mir: was solle ich zunächst thun?“

Falk winkte dem jungen Mann näher und flüsterte:

„Wir dürfen nicht zu hastig verfahren, denn noch fehlen uns die Unterlagen zu einer wirksamen Denunciation. Unsere Feinde sind schlau zu Werke gegangen.“

„Was soll ich thun?“ wiederholte Felix.

„Sie stellen sich, als ob Sie keine Sylbe von dem heillosen Plane wüßten und lassen sich einschüchtern. Beaumont kennen Sie nicht, Sie kennen nur Herr Engels. So nur können wir erwarten, daß jene Burschen ihre neuen Pläne entfalten. Unternehmen Sie nichts — jene müssen unternehmen. List gegen List, Ränke gegen Ränke! Von Allen, was geschieht, geben Sie mir Nachricht, ich werde stets in Ihrer Nähe sein. So hoffe ich, retten wir mit Gott Ihr Vermögen und meinen guten Ruf, der arg gelitten hat. Das, Herr Martens sollen die Procente sein, die ich beanspruche.“

„Wir gehen Hand in Hand!“

„Und werden zum Ziele gelangen. Nun bitte ich noch um einige Aufschlüsse.“

„Fragen Sie Herr Falk.“

„Woher stammt Ihre Mutter?“

„Aus hiesiger Stadt.“

„Und ihr Familienname?“

„Elisabeth Horn.“

Falk stuzte. Dann wiederholte er:

„Elisabeth Horn, die Tochter des Banquiers Horn?“

„Mein Großvater war Bankier. Er fallirte, aber meine Mutter rettete einen Theil ihres Vermögens.“

„Dasselbe, das man Ihnen zu entreißen gedenkt. Sind Ihnen Papiere geblieben von Ihrer verstorbenen Mutter?“

„Nichts als ein Taschenbuch, das einige mir unverständliche Notizen enthält. Hier ist es.“

Felix holte ein Buch aus dem Secretaire und gab es dem Agenten. Dieser durchblätterte es scheinbar ruhig und bat um die Erlaubniß es einige Tage behalten zu dürfen. Felix willigte ein. Falk entfernte sich. Als er sein Zimmer betrat, schloß er erregt die Gattin an seine Brust.

„Frederike“, murmelte er zitternd, „ich habe den Beweis in Händen, daß Petri ein Schurke ist.“

Die bleiche Frau brach in Freudenthränen aus. „Georg“, rief sie, „kannst Du Deine Ehre wieder herstellen?“

„Und Du, arme Dulderin, wirfst Dein Vermögen zurückhalten. Es giebt doch eine Vorsehung, eine göttliche Gerechtigkeit, die früher oder später die Verbrecher an das Licht zieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Der alte Lump kommt durch Fleiß
Zu neuem Nutzen schön und weiß;
Sollst du, mein Herz verächtlich bleiben?
Hervor aus altem Sündenstand,
Ganz neu und rein, daß Gottes Hand
Auf dich mög seinen Willen schreiben!

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt,

am 26. Juni 1862.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.		Erlös-Summe	
		Verkauft.	geblieben.	fl.	fr.
Dinkel.	Säcke 15	6. 198	Säcke —	975	3
Haber.	— 4	6. 65	— —	238	57

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gat.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Se-	Gefal-	Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, Gr.	5	34	4	56	4	34	21	fr.	Höchst
Haber „	3	45	3	41	3	38	9	fr.	Niedst
Mischling Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkelper Gr
Kernen	6	30	6	27	6	24	—	—	fl. fr. fl. fr.
Waizen Gr.	2	—	1	56	—	—	—	—	5 10 4 30
Gerste	1	24	1	18	—	—	—	—	Haberper Gr.
Roggen	1	44	1	40	—	—	—	—	3 fl. 50 3 fl. 30
Einforn	—	—	—	—	—	—	—	—	8 Pfund
Ackerbohnen	1	52	1	44	—	—	—	—	Brod 32 fr.
Welschkorn	1	46	1	40	—	—	—	—	1 Kreuzer Wecken
Wicken	2	15	2	—	—	—	—	—	5 Voh.
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	

ein Bund Stroh 17 fr. 16 fr. und 15 fr.
Gewicht und Preis von 1 Schffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

	Bester,	Mittler	Geringer
a. Dinkel	172 Pf. 8 fl. 41 fr.	154 Pf. 7 fl. 36 fr.	144 Pf. 6 fl. 48 fr.
b. Haber	200 Pf. 7 fl. 30 fr.	170 Pf. 6 fl. 6 fr.	160 Pf. 5 fl. 36 fr.

(Siezu eine Beilage) Gesetz über Feldwege Trepp- und Ueberfahrts Rechte.